



Mutmachgeschichten von Alt und Jung

Ein Gemeinschaftsprojekt von der Johanniter-Begegnungsstätte
Alt und Jung, dem Gymnasium Am Neandertal, der Realschule
Hochdahl und der GGS Erkrath

Aus Liebe zum Leben



JOHANNITER

Mutmachgeschichten von Alt und Jung

Unter diesem Namen entstand im Frühling des Jahres 2021 ein tolles Projekt. Ausgangslage war, dass die Begegnungsstätte bereits seit einigen Monaten bedingt durch die Pandemie für Gruppenangebote geschlossen war. Soziale Kontakte, Bewegung, Austausch und geistige Herausforderungen fehlten den regelmäßigen Besucherinnen und Besuchern zusehends. Auch der Kontakt zwischen den Generationen – ein Hauptanliegen der Begegnungsstätte – war nicht mehr möglich. Hieraus entwickelte sich die Idee der Mutmachgeschichten.

Kontaktfrei und coronakonform entstanden tolle, kreative und phantasievolle Geschichten, wobei jeweils ein Vertreter der älteren und ein Vertreter der jüngeren Generation einen Teil der Geschichte lieferte.

Wir wünschen viel Freude beim Lesen und bedanken uns ganz herzlich bei allen Teilnehmenden für die schönen und mutmachenden Geschichten!

Ihr Begegnungsstättenteam
Eva Flader und Gabi Gründker



Inhalt

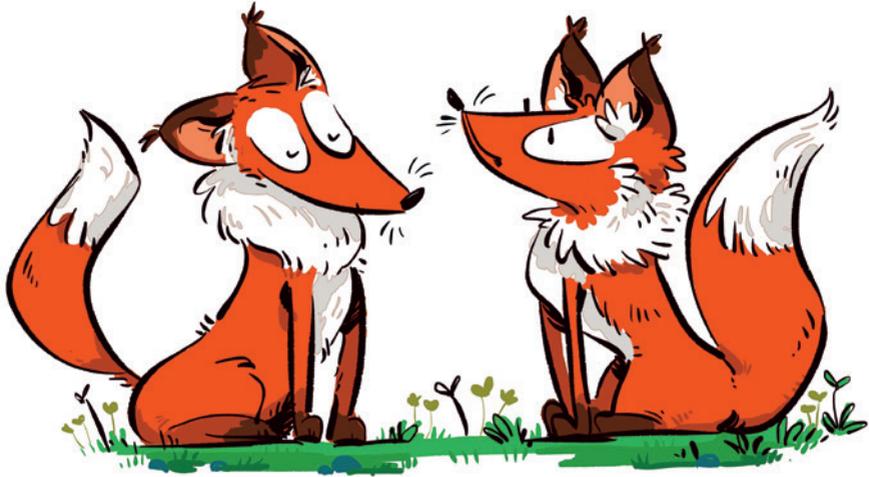
Alles wird gut!	4
Als der Fuchs, die Gans, der Papagei und die Katze Freunde wurden	5
Am Ende des Tages wurde alles gut	6
Clari und das Tanzen	10
Das gruselige Haus	11
Das Mädchen im weißen Kleid	12
Das unerwartete Wiedersehen	14
Der Ausflug zum See	15
Der Besuch im Zoo	16
Der bunte Papagei	17
Der Mann mit dem kunterbunten Regenschirm	18
Der Raubüberfall	19
Der Regentag	20
Der verschwundene Hausmeister	22
Die Spukbaustelle	24
Eine besondere Schulstunde (1)	25
Eine besondere Schulstunde (2)	26
Eine besondere Schulstunde (3)	27
Glück gehabt!	28
Können Wellensittiche sprechen?	29
Sheggy und Coco	30
Sheggy und der Yorkshire-Terrier	32
Stacheln oder Blüten? (1)	33
Stacheln oder Blüten? (2)	34
Kontaktdaten Johanniter-Begegnungsstätte	35

Alles wird gut!

von Maria (84) und Merle (10)

Mira, ein 7-jähriges Mädchen, stolz endlich ein Schulkind zu sein, war sehr traurig. Nach einem Unfall war es gehbehindert.

Doch bei einem Krankenhausaufenthalt lernte sie mit einem Therapeuten zu gehen, Treppen zu steigen und sogar Seilchenspringen und vieles mehr. Am Abend bevor Mira wieder in die Schule gehen sollte, war sie sehr aufgeregt. Wie würden die anderen Kinder reagieren? Als Mira am Morgen aufwachte war ihr ganz flau im Magen. Sie konnte vor Aufregung nicht frühstücken. „Werden die Kinder sich über mich lustig machen?“, machte sich Mira Gedanken, „Wie werden sie gucken?“ Miras Mutter brachte sie mit ihrer besten Freundin Karla zur Schule. Als sie an der Schule ankamen, waren schon alle Kinder in ihren Klassenräumen. Vor dem Klassenraum zögerte Mira, sie wollte doch lieber nach Hause gehen. Doch Karla machte ihr Mut und sagte: „Alles wird gut.“ Als Mira die Tür vorsichtig öffnete, wurde sie mit einem lauten: „Herzlich willkommen liebe Mira!“ begrüßt. Das Klassenzimmer war schön geschmückt und an der Tafel war mit bunter Kreide ihr Name geschrieben. Miras Angst war sofort verflogen und sie hatte einen wunderschönen Schultag.



Als der Fuchs, die Gans, der Papagei und die Katze Freunde wurden

von Waltraud (96) und Tim (11)

Der Fuchs und die Gans sind zusammen aufgewachsen. Eines Tages fand der Förster einen jungen, leicht verletzten Fuchs und zog ihn mit der Flasche groß. In einem verlassenen Gänsenest lag noch ein Ei, das legte er zum Gelege einer brütenden Henne und so kam die Gans auf die Welt. Im Hause des Försters lebten noch eine Katze und ein Papagei. Die Tiere gewöhnten sich aneinander und wurden Freunde. Warum sollten sie sich streiten? Sie bekamen täglich ihr Futter, waren frei und glücklich, bis der Fuchs begann nach einer Braut zu suchen.

Dafür ging er in den Wald. Nach einer Weile fand er eine Braut. Als der Fuchs seiner Braut sein Haus und die anderen Tiere vorstellen wollte, achteten sie nicht mehr auf den Weg.

Beide stolperten über einen Ast. Sie waren beide verletzt und konnten nicht mehr weiter. Zu Hause machten sich die anderen Tiere große Sorgen, da der Fuchs noch nie solange weg war. Sie beschlossen ihn zu suchen. Auf einmal hörte die Katze ein Piepsen. Sie teilte den anderen mit, dass sie durch den Wald fliegen sollten, um den Fuchs zu suchen. Nach einer Weile hatten die Tiere die zwei Füchse gefunden. Warte, zwei Füchse? Nach einiger Zeit wurde den Tieren klar, warum es zwei waren. Sie halfen den Füchsen raus und holten den Förster. Als sie wieder zu Hause waren, waren sie alle Freunde.

Am Ende des Tages wurde alles gut **von Waltraud (86) und Juna (10)**

Vor einiger Zeit wollten meine Eltern mit uns, mein Bruder 8 und ich 3 Jahre alt, einen Ausflug machen. Der Badensee lag mitten im Wald. Eben lachte noch die Sonne und jetzt blitzte und donnerte es. Mein Bruder bekam plötzlich Bauchweh, wahrscheinlich weil das aufblasbare Schwimmtier nicht zu finden war. Beim Reparieren meines Fahrrads bekam mein Vater einen Hexenschuss. Auch das noch!

Plötzlich kam die Sonne wieder raus! nachdem es meinem Vater langsam wieder besser wurde, konnte es endlich losgehen. Mit dem Rad durch den Wald – wunderbar – ! Der See wartete auf uns und glänzte in der Sonne. Das Wasser – lauwarm, einfach toll! Während mein Vater schwamm, durfte ich auf seinem Rücken sitzen. Ein Erlebnis, für mich bis heute unvergesslich.

Plötzlich bekam mein Bruder große Augen und deutete zwischen die Bäume. Ich folgte stumm seinem Blick, er führte in den dichten Wald.

Erstmal war ich leicht verwirrt, weswegen ich mich wieder zu meinem Bruder drehen wollte, doch genau in diesem Moment raschelten die Blätter schon wieder. Hatte mein Bruder etwa Angst vor Vögeln? Anscheinend bemerkten meine Eltern meinen Bruder und mich, weswegen sie nun auch unseren Blicken folgten. Doch beim längeren Beobachten der "Vögel" bekam ich das unschöne Gefühl, dass das keine Vögel waren. Ich sah in die Runde. Mein Bruder sowie meine geliebten Eltern sahen konzentriert in den dichten Wald.

Ich unterbrach die Stille mit der Frage: „Was ist das?“ Mein Bruder zuckte nur ahnungslos mit den Schultern, meine Mutter hingegen sagte mir: „Ich weiß es nicht, Schatz.“ Irgendwie bekam ich Panik, was mein Vater bemerkte: "Schätzchen, das sind bestimmt nur sehr viele und große Vögel." Na gut, ich muss sagen, ich bin irgendwie echt neugierig, vielleicht ist das eine ganz neue Art von Vögeln, die wir entdecken, die Riesenvögel. Meinem Bruder ging es wohl genau gleich, er sprang nämlich die ganze Zeit von einem auf das andere Bein. Er war von uns allen der größte Tierfreund. Naja, er hielt es wohl nicht mehr aus und sagte wie aufgeplatzt: „Mama, Papa ich möchte wissen, was das ist, können wir nachgucken?“ Ich nickte schnell, doch meine Eltern schüttelten nur streng den Kopf. Mein Bruder machte eine Schmolllippe, was ich ihm gleichtat.

Doch meine Eltern blieben stur, worauf wir beide traurig zu Boden sahen, bis mein Bruder dann aufstampfte. Durch den plötzlichen Laut zuckte ich kurz zusammen und schaute meinen Bruder verwirrt aber auch geschockt an, dann fing er auch noch an zu schreien: „WARUM???? WARUM DÜRFEN WIR NICHT????“ Meine Mutter kochte schon fast. "WEIL WIR DAS SAGEN UND WIR NICHT WOLLEN, DASS IHR EUCH VERLETZT, VERSTANDEN? ABGESEHEN DAVON DÜRFEN WIR AUCH MAL ETWAS BESTIMMEN", schrie sie nun zurück, wodurch mein geschockter Blick nun zu ihr wanderte. Mein Bruder und ich waren noch einige Stunden sauer auf unsere Eltern, doch irgendwann vergaben wir ihnen. Ich meine, sie hatten Essen. Die Zeit verging wie im Flug.

Ich schlief irgendwann ein, naja wir alle schliefen ein, bis mir an der Schulter gerüttelt wurde und ich langsam meine Augen öffnete. Mein Bruder hielt mir grinsend seine Hand hin, ich nahm sie fragend an. "Was wird das?", fragte ich noch ein bisschen schlafbetrunken. Darauf zeigte mein Bruder auf den Wald und sagte: „Möchtest du nicht auch wissen, was da lebt?“ „Ich weiß nicht so recht.“, sagte ich, wobei mein Blick auf unsere friedlich schlafenden Eltern schweifte und dann an den schon dunklen Himmel. Mein Bruder bettelte, bis ich schließlich einstimmte. Wir näherten uns nun langsam und leise den dichten und dunklen Wald, ich ging hinter meinem Bruder. Nun standen wir hier und sahen uns um. Weit und breit keine großen Vögel, als auf einmal irgendetwas auf meine Schulter sprang. Ich schrie auf, doch mein Bruder sah mich nur erschrocken an. „Was ist los? Was war das?“, fragte ich schockiert, worauf er nur stumm hinter mich zeigte.

Ängstlich drehte ich mich um. Dort waren... „Affen?“, flüsterte ich schon fast nicht hörbar, doch es war so still, dass mein Bruder mich hörte. „Anscheinend schon“, gab er mir meine Antwort. „Was machen wir jetzt, die wohnen doch bestimmt nicht hier im Wald, die gibt es doch nur im...“ „ZOO!!“, beendete mein Bruder den Satz schreiend. Und schon rannte er aus dem Wald. „WAS MACHST DU ??“, rief ich ihm hinterher. Ich hörte nur noch „PASS AUF DIE AFFEN AUF!“ Danach hörte ich nichts mehr, ich drehte mich zurück zu den Affen und beobachtete sie. Das tat ich die ganze Zeit, bis meine Familie angerannt kam und sofort fingen meine Eltern an zu staunen. „Mama, Papa ruft den Zoo an, vielleicht vermissen sie die Affen.“, sagte mein Bruder.

Worauf meine Eltern nickten und sofort holte mein Vater sein Handy raus und rief an. Wir konnten nicht zuhören, da er den Wald verließ. Nach ein paar Minuten kam er wieder zu uns gerannt. „Ja, sie vermissen Affen und holen sie gleich ab.“, sagte er glücklich. Wir nickten und warteten auf die Leute von dem Zoo.



Endlich waren sie da, sofort holten sie die Affen und der Zoo-Direktor kam zu uns. „Ich spreche ihnen meinen ganzen Dank aus, sie sind immer in unserem Zoo willkommen, das heißt, sie können immer kostenlos in den Zoo.“ Wir freuten uns unfassbar, mein Bruder und ich sahen uns in die Augen. Wir waren stolz, sie hätten nicht mehr lange überlebt ohne uns. Der Tag war wirklich eine Besonderheit, unsere Eltern waren uns auch nicht böse. Wir machten aus, dass wir direkt am nächsten Tag in den Zoo gehen, was geschah und unser erstes Ziel waren die Affen.

Clari und das Tanzen

von Selina (10) und Ruth (92)

Es war einmal eine Tänzerin, die Clarissa hieß, aber sie wollte immer einfach nur Clari genannt werden. Eines Morgens ging Clari raus um zu tanzen, bis ihre Mutter, die Königin, anfang sie zu suchen. Als sie Clari gefunden hatte, sagte sie: „Ab auf dein Zimmer, du hast hier nichts zu suchen.“ Clari war das gewöhnt und ging auf ihr Zimmer im Schloss. Sie schaltete den Fernseher an und sie sah wie eine Frau sprach: „Wir suchen kleine Tänzer für unseren Jugend-Nussknacker. Leute aus allen Ländern können sich bewerben.“ Das sprach Clari sofort an, aber ihre Mutter würde bestimmt nein sagen. Doch Aufgeben kommt nicht in Frage, Clari musste ihre Mutter überzeugen.

Am nächsten Morgen waren die Ferien zu Ende und Clarissa ging zur Schule. Während des Unterrichts bemerkte die Lehrerin Frau Scholz, dass Clarissa nicht bei der Sache war. Beim Sportunterricht fragte deshalb Frau Scholz, ob Clarissa ein Problem habe. Clarissa schüttete weinend ihr Herz aus. Sie erzählte vom Aufruf im Fernseher, dass alle sich bewerben dürfen, die sich geeignet fühlen und am Jugend-Nussknacker-Spiel mitmachen möchten. Clarissa beklagte, dass ihre Mutter das nicht erlaubt. „Darf ich mit deiner Mutter reden?“ fragte Frau Scholz. „Oh ja!“ stimmte Clarissa zu. Frau Scholz rief die Mutter an und nach einem guten Gespräch mit der Mutter gab diese auch ihre Einwilligung.

Das gruselige Haus

von Wladimir (13) und Dietmar (67)

Ich und meine Freunde wollten mal wieder Adrenalin haben. Also brachen wir in ein leeres Haus ein. Was wir nicht wussten war, dass das Haus verflucht war. Also brachen wir ein. Wo wir einbrachen waren um uns herum Geister am schweben. Wir haben uns dabei nichts gedacht und wo wir die Tür öffnen wollten ging das nicht. Also war das Haus komplett zu. Ich und meine Freunde waren schon ein bisschen ängstlich. Also mussten wir hier übernachten und ich habe einen Mann gesehen und da fing es an. Mein Herz raste vor Angst. Aber ich musste hier übernachten. Am nächsten Morgen wollte ich direkt weg. Ich rannte runter und da war wieder dieser Mann. Ich habe ihn angesprochen, aber er hat keinen Mucks von sich gegeben. Also habe ich mich ran geschlichen und bin um mein Leben gerannt und ich sagte zu meinen Freunden: „Das machen wir nie wieder.“ Einige Tage später begegnete mir der Mann im Stadtpark. Er sprach mich freundlich an und erzählte, dass er das leere Haus gekauft hat und dort bald einziehen möchte. Die herumschwebenden Geister würden ihn nicht sonderlich stören. Im Gegenteil, er freue sich über die Unterhaltung. In der Nacht unseres Einbruchs verbrachte auch der Mann die erste Nacht in seinem neuen Haus. Er gab zu, dass er mindestens genauso erschrocken war wie ich und meine Freunde. Er konnte in der Nacht weder sprechen noch um Hilfe rufen, weil er am Tag zuvor im Hals operiert worden war. Zum Schluss ermahnte der Mann mich, niemals wieder in ein fremdes Haus einzubrechen, denn man weiß ja nie wer einem dort begegnet.

Das Mädchen im weißen Kleid

von Anna (12) und Gabi (66)

Samstag, Nachmittag

Es gab im Fernsehen eine Eilmeldung, dass es ein vermisstes Kind gibt. Das Kind ist 6 Jahre, hat braune Haare und hat ein weißes Kleid an. Die Eltern des Mädchens bekamen einen Anruf, die Mutter nahm den Hörer ab und fragte: „Hallo, wer ist da?“. Niemand hat geantwortet, man hörte nur ein Kind weinen. Die Mutter legte auf und erzählte es ihrem Mann. Dann klingelte das Telefon erneut. Jetzt ging der Vater an das Telefon und fragte: „Hallo, wer ist da?“, daraufhin antwortete die Polizei: „Hier ist die Polizei, wir haben bisher noch nichts über ihre Tochter herausgefunden. Wir melden uns wieder bei ihnen, wenn wir Neuigkeiten haben“. „Soeben ging das Telefon bei uns, niemand meldete sich, aber wir hörten eine weinende Kindesstimme“ teilte der Vater dem Polizisten mit. „Wir haben folgende Rufnummer vom Display ablesen können: 49 176 XXX XXXX!“ „Vielen Dank. Wir werden ihnen Bescheid geben, wenn wir was herausfinden!“. Die Eltern gingen schlafen. Es war schon sehr spät.

Samstag, Nacht

Die Mutter wachte in der Nacht auf, weil sie etwas Komisches geträumt hat. Sie ging runter in die Küche um etwas Wasser zu trinken. Es war dunkel. Sie machte kein Licht an. Plötzlich sah sie im Flur ein Mädchen in einem weißen Kleid, es sah so aus wie ihre Tochter, doch dann verschwand sie. Die Mutter machte schnell das Licht an. Alles war wieder weg. Kein Mädchen im weißen Kleid mehr war zu sehen. Erschrocken ging sie wieder ins Bett und schlief ein.

Sonntag, Morgen

Die Mutter erzählte die nächtliche Geschichte ihrem Mann. Er antwortete nur: „Das war bestimmt nur ein schlechter Traum“. Er glaubte seiner Frau nicht.

Sonntag, Mittag

Telefon klingelt....

Das Telefon klingelte. Der Vater ging ran und hörte die Stimme des Polizisten: „Hallo, hier ist die Polizei wir haben die Nummer zurückverfolgt und die Adresse herausgefunden! Kommen sie auf die Polizeiwache, wir werden gemeinsam dort hinfahren!“. „Okay, wir kommen in 10 min.“ Das Ehepaar machte sich sofort auf den Weg. Einige Minuten später begleiteten sie auch schon die Polizeibeamten.

Sonntag, Nachmittag

Alle kamen an einer großen Halle an. Die Polizisten stürmten in diese direkt. Mitten drin, auf einem Stuhl, saß das Mädchen mit Seilen gefesselt. Aus dem dunklen Teil der Halle kam ein Mann mit einer Pistole in der Hand und zielte auf das Kind. Er rief: „ICH MÖCHTE 2000 € SONST SCHIESSE ICH AUF DAS KIND!“ Einer der Beamten antwortete: „Ganz ruhig, ihnen wird nichts passieren, wenn sie sich ergeben“ Ein paar Polizisten liefen schnell hinter die Halle und haben den Mann von hinten überrascht. Der Mann wurde festgenommen. Das Mädchen fuhr mit ihren Eltern nach Hause. Alle freuten sich sehr darüber.

Später erfuhren sie, dass der Entführer eine 5-jährige Haftstrafe für seine Tat bekommen hatte.

Einige Tage später erzählte die Mutter der Tochter von dem Erlebnis, das sie in der Nacht von Samstag auf Sonntag in der Küche gehabt hatte. Sie beschrieb ihr, was sie gesehen hatte: ein Mädchen im weißen Kleid, das genau wie ihre Tochter ausgesehen hatte und dann plötzlich verschwunden war. Da erzählte ihr die Tochter von einem Traum, den sie genau in dieser Nacht hatte. Sie träumte, sie wäre zu Hause in der Küche bei ihrer Mutter gewesen! Der Traum hatte sie getröstet und ihr Mut gemacht, die schlimme Situation mit dem Entführer zu überstehen. Die Mutter dachte, vielleicht habe ich das alles ja doch nur geträumt und wir beide hatten in der Nacht den gleichen Traum. Aber sicher war sie sich nicht. Das Rätsel wurde nie gelöst, doch das war gar nicht schlimm. Denn das Wichtigste war ja, dass das Mädchen wieder gesund zu Hause bei seinen Eltern war.

Das unerwartete Wiedersehen

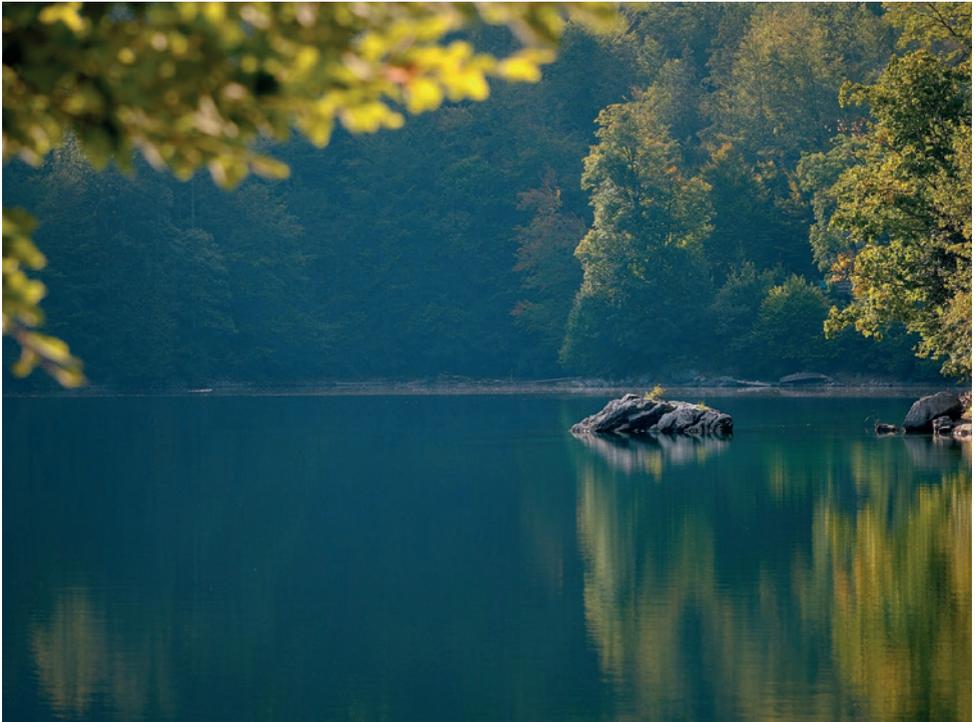
von Juna (10) und Irmgard (86)

Ich zog mich gerade an um gleich loszugehen, denn heute hatte ich Geburtstag und mein Vater wollte mich irgendwo hinbringen. Er sagte, dass meine Brüder und meine Mutter bereits dort warteten, weswegen ich mich schnell umzog und meinem Vater zu unserem Auto folgte. Wir fuhren geschätzt eine Stunde, bis wir an einem kleinen Park ankamen. Es war wie in einem Traum: die Bäume waren voller bunter Blüten. Die Vögel zwitscherten und die Sonne schien. Wir stiegen aus und gingen in den kleinen Park. Nach ein paar Schritten sah ich meine ganze Familie mit einer riesigen Torte. Natürlich rannte ich sofort zu ihnen. Sie gratulierten mir alle und wir fingen an zu essen und zu feiern, doch nach einer kurzen Zeit fühlte ich mich ziemlich unwohl, denn die Sahne hatte einen Stich. So ist das eben bei Gewitterluft, wie Mama sagte. Mein Bauch tat weh und er kniff. Jetzt musste ich auf die Toilette, aber wo? Im Wald darf man ja nicht! Also wieder rein ins Auto und Papa fuhr mit mir zu einem nahen Bauernhof. Da durfte ich endlich. Es war höchste Eisenbahn. Danach beruhigte sich mein Bauch und wir fuhren zurück in den wunderschönen Freizeitpark. Alle erlebten mit mir einen erlebnisreichen Nachmittag mit klettern, schaukeln, rutschen, Bäume bestaunen und Beeren sammeln und vielem mehr. Ich habe mich auch bei meinen Eltern dafür bedankt. Mama sagte, nach einer schlechten Erfahrung folgt meist eine gute Erfahrung.

Der Ausflug zum See

von Merle (10) und Marlene (79)

Pia wachte am Morgen auf. Es war der erste Sommerferientag. Heute wollte Pia mit ihren Eltern und ihrer Schwester an einen See fahren. Sie sprang aus dem Bett und rief: „Juhu, endlich Sommerferien!“ Pia weckte alle. Sie aß schnell Frühstück und machte sich fertig. Als sie sich ihre Schuhe anzog, trat sie in eine Wespe. Die Wespe erschrak und setzte ihren Stachel in Pias Fuß. Pia schrie auf und hatte einen großen Schmerz. Ihre Mutter aber wusste Rat. Sie nahm eine Pinzette und zog den Stachel heraus. Danach nahm sie ein Kühl-Pad und kühlte die Einstichstelle. Dann kam noch ein kühlendes Gel darauf und ein Pflaster und die Familie konnte, mit einiger Verspätung, zum Schwimmbad fahren, wo sie noch sehr viel Spaß hatten.



Der Besuch im Zoo

von Chloe (10) und Erika (82)

Ich stieg aus dem Auto und sah vor mir ein riesiges Tor. Ganz aufgeregt las ich: „ZOO“. Meine Eltern hatten mir die Überraschung gemacht in den Zoo zu fahren. Ich war so aufgeregt und überglücklich. Mein Vater bezahlte die Eintrittskarten und wir gingen zu den Elefanten. Ich erblickte einen süßen Baby-Elefant. Er spielte in der Nähe seiner Mutter. Die anderen Elefanten spielten auch oder aßen. Danach besuchten wir das Gehege der Okapis. Im ersten Anblick sehen Okapis komisch aus. Sie sind am Körper braun bis schwarz. Am Hinterteil und an den Beinen sind sie schwarz-weiß, wie ein Zebra gestreift. Körpermäßig haben sie Ähnlichkeit mit einer Giraffe, nur der Hals ist nicht so lang. Okapis sind sehr scheue Tiere, sie leben im Regenwald in Zentralafrika. Sie wurden von den Naturwissenschaftlern 1901 entdeckt und beschrieben. Meine Eltern und ich haben uns die Beschreibung des Schildes durchgelesen. Plötzlich wurden wir abgelenkt. Eine Okapikuh kam mit ihrem Jungtier aus dem angrenzenden Stall. Vorsichtig steckte ich einen Zweig durch den Zaun. Langsam kamen sie angetrabt und knabberten die Blätter von den Zweigen ab. Ab und zu sah man die langen Zungen, wenn sie die hinteren Blätter fressen wollten.

Der bunte Papagei

von Ruth (92) und Tim (11)

Oma steht am Fenster. Es regnet und stürmt. In ihrem Kopf stürmt es auch. Sie fühlt sich durch die Pandemie eingeschränkt. Keine Freundinnen treffen! Da klingelt es an der Türe. Ihre Tochter mit Ehemann und den Enkeln Tim und Tom sind da. Oma, wir gratulieren dir zum Geburtstag! Oma ist erfreut. Die Familie packt einen großen Vogelkäfig aus und dazu einen schönen, bunten Papagei. Der Vogel ist klug und lernt schnell viele, klangvolle Wörter. Auch seinen Namen Fipa ruft er. Abends sitzt er auf Omas Schulter, knabbert an ihrem Ohr und sagt immer wieder lieb, lieb. Das Zimmerfenster steht auf, aus dem nahen Wald ruft es Kuckuck, Kuckuck. Neugierig wie Fipa ist, fliegt er in den Wald. Ist Omas Freude auch fort geflogen?

Aufgeregt steht Oma Fenster und ruft immer wieder: „Fipa, Fipa, wo bist du?“ Aber Fipa kommt nicht. Traurig geht Oma ins Bett. Am nächsten Tag wird sie von einem lieblichen Krächzen geweckt. „Fipa“, ruft Oma. Eine Stunde später klingeln Tim und Tom an der Türe. Sie fragen ob Fipa fortgeflogen sei. Aber als Fipa seinen Namen hört, kommt er von drinnen heraus und setzt sich auf Omas Kopf. Da müssen alle lachen, Oma erzählt die ganze Geschichte und alles ist gut!



Der Mann mit dem kunterbunten Regenschirm

von Waltraud (86) und Nicolas (10)



Ich besaß einen sehr schönen, kunterbunten Regenschirm. Meine Oma hatte ihn mir geschenkt. Anfangs freute ich mich, wenn es regnete, damit ich ihn spazieren führen konnte.

Aber eines Tages, o Schreck, mein bunter Regenschirm war weg! Ich überlegte, ja... wahrscheinlich hatte ich ihn in der Straßenbahn vergessen. Aber Gott sei Dank gibt es ja Zufälle! Irgendwann spazierte ich durch Düsseldorf, und was sah ich? Ein Mann mit einem kunterbunten Regenschirm. Ich schnell hinterher! Der Mann war erstaunlich nett! Und dann erzählte er mir „seine“ wundersame Geschichte des kunterbunten Regenschirms:

Es war ein regnerischer Tag und er hatte vor, seine Oma zu besuchen. Als er in die Bahn stieg, fand er den bunten Regenschirm. Er suchte nach dem Besitzer, doch er fand niemanden in der Straßenbahn, dem der bunte Regenschirm gehörte. Also kam er auf eine seltsame Idee. Der Mann beschloss, ab jetzt mit dem auffälligen Regenschirm spazieren zu gehen. Also setzte der Mann seinen Plan in die Realität um. Nach ein paar Monaten hatte er es schon fast aufgegeben, aber dann habe ich ihn doch noch gefunden. Ich bedankte mich bei ihm vielfach und konnte weiterhin mit meinem kunterbunten Regenschirm spazieren gehen.



Der Raubüberfall

von Alessio (12) und Dietmar (67)

An einem Samstagnachmittag so gegen 14:30 Uhr ging in der Nähe der Stadt eine laute Sirene an. Ich wollte wissen, warum die Sirene anging.

Also rannte ich die Treppen runter schnappte mir meine Jacke und riss die Tür auf. Ich hörte, wie die Sirene lauter wurde. Ich sah wie 3 schwarz gekleidete und maskierte Männer aus dem Juwelier rannten. Langsam näherte ich mich dem Goldschmied und sah, wie die Glasvitrine kaputt war. Ich ging in den Laden und fragte den Verkäufer, wie es ihm ging. Der Verkäufer lag schmerzverzerrt auf dem Boden und hielt sich den Arm.

Sofort rief ich mit meinem Handy die Polizei und den Notarzt. Zum Glück war der Verkäufer nur leicht verletzt und musste noch nicht mal ins Krankenhaus. Sehr schlau waren die Täter nicht, meinte er. Denn in der Vitrine war nur billiger Modeschmuck ausgestellt. Die wertvollen Schmucksachen befinden sich in einem Tresor. Außerdem hatte der Verkäufer noch das Kennzeichen des Fluchtfahrzeugs erkannt. Die Täter wurden noch am gleichen Tag von der Polizei gefasst. Sie waren doch tatsächlich mit ihrem eigenen Auto zum Überfall gefahren. Die drei Diebe hatten wirklich eine Extrastrafe wegen besonders großer Dummheit verdient.

Der Regentag

von Gertrud (92) und Amelie (10)

Ich schaue aus dem Fenster. Schade, es regnet. Da fällt mein Blick auf meinen Zeichenblock und die Buntstifte. Damit male ich ein Bild mit vielen bunten Blumen und Sonnenschein. Das Bild hat mich schon etwas fröhlicher gestimmt. Doch was könnte ich bei diesem Wetter sonst noch unternehmen?



Da kommt mir eine Idee! Ich renne in den Hausflur. Dort flitze ich die steile Treppe hinab. Im Erdgeschoss angekommen stürme ich in die Küche und pruste: „Mama, Mama kann ich Horst und Helene fragen, ob sie mit mir in die große Pfütze dürfen?“ Die große Pfütze entsteht bei jedem Regen vor dem Waldrand und Mama sagte: „Ja, warum nicht“. Einfach nur ja, das liebe ich an meiner Mutter. Ich rannte den langen Flur entlang. Keuchend kam ich beim Telefon an. Ich rief Horst und Helene an.

Die Mama von Horst fragte: „Hallo, wer ist da?“ „Hier ist Gerda“, sagte ich mit erschöpfter Stimme. Sie gab Helene den Hörer. Wir redeten und verabredeten uns bei der Pfütze. Das Tolle war, dass nach meinem Anruf Horst auch kommen konnte.

Wir spielten viele Stunden miteinander. Mama kam raus und fragte: „Habt ihr Lust mit mir Muffins zu backen, weil Oma gleich kommt?“

Wir sagten ja. Beim Backen haben wir Kinder immer nach 5 Minuten Teig genascht, bis wir Bauchweh hatten. Es klingelte. Oma kam. Mama fragte ob meine Freunde noch bleiben durften. Und zu meiner Überraschung durften sie noch bleiben.

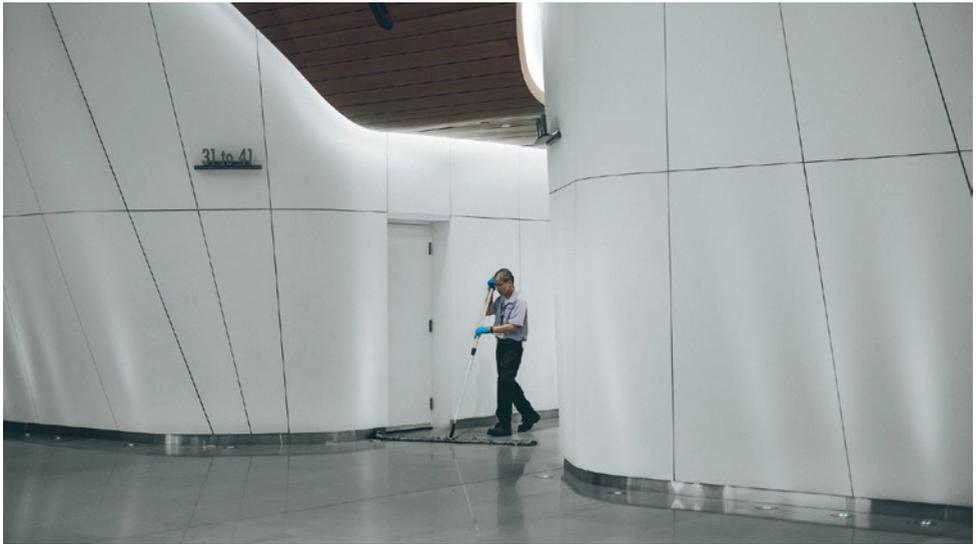
Wir überlegten, ob wir für Mamas Partys Wünsche aufschreiben sollten, damit meine Mutter sie verteilen kann. Mitten in der Bastelei rief Mama zum Essen runter. Danach guckten wir noch Harry Potter und das trimagische Turnier. Das war mein Lieblingsfilm. Spät am Abend, als alle weg waren, gab ich Mama die Zettel mit den Wünschen. Als ich im Bett lag sagte ich: „Mama, das war ein toller Tag.“ „Morgen wird mit viel Glück genauso ein schöner Tag“, flüsterte sie mir leise zu. Mama gab mir einen Kuss auf die Stirn und ich schlief seelenruhig ein.

Der verschwundene Hausmeister

von Kristina (12) und Waltraud (86)

Es war ein regnerischer Tag an der Tiefendahler Realschule und die Schüler der 6. Klasse hatten mal wieder Matheunterricht. Die Zeit verging überhaupt nicht und alle Schüler wünschten sich nichts als endlich große Pause. Es klingelte und die Schüler rann-ten über die Flure auf den Pausenhof. „Nicht so schnell!“, rief Herr Kruspe ihnen nach. Herr Kruspe war der Hausmeister und sehr streng. Eigentlich mochte ihn niemand so richtig. Er hatte schon mal Kinder an den Ohren gezogen, weil sie die Toiletten be-schmierten und Pausenbrote reinwarfen. Auch mit einigen Lehrern verstand er sich nicht. Mit dem Biolehrer Herr Strauch hatte er oft Streit, da er sein Auto dauernd falsch parkte. Als die Pause nun zu Ende war, liefen die Kinder wieder zurück in die Klassenzimmer. Tim, ein Schüler der 6. Klasse humpelte zum Hausmeisterzimmer, weil er beim Toben auf sein Knie gefallen war und blutete. Doch er bekam kein Pflaster, sondern einen riesen Schrecken, denn die Tür des Hausmeisterzimmers stand offen und alle Schränke und Tische waren umgekippt. Auch das Fenster im Zimmer stand weit offen, aber es war niemand da. „Hallo, Herr Kruspe sind sie da?“, rief Tim ein wenig ängstlich. „Merkwürdig, was ist hier nur pas-siert?“, dachte er sich. Tim beschloss seine Freunde zu rufen um gemeinsam nach dem Hausmeister zu suchen.

Nachdem sie ihn nirgends finden konnten, schauten sie nochmal nach seinem Auto, welches weit abseits parkte. Da lag er, leicht benommen auf dem Rücksitz. Beim Suchen nach seinem Handy hatte er sich furchtbar den Kopf gestoßen und ein Bein verrenkt. Obwohl sie ihn alle nicht besonders mochten, halfen sie ihm doch dabei, zurück in die Klasse zu humpeln. Dort angekommen konnte er nicht glauben, was er da sah. Das konnte nur sein Bruder Wal-ter gewesen sein! Der Hausmeister hatte kürzlich Walters Auto



geliehen und eine dicke Beule reingefahren, anschließend aber behauptet, er sei unschuldig. Eine glatte Lüge! Immer noch wütend, tauchte plötzlich Bruder Walter persönlich auf. Nach langem Hin und Her mussten die Hitzköpfe einsehen, dass Streiten sehr anstrengend ist und keine Konflikte lösen kann. Langsam entspannte sich die Situation und alle fingen an zu lachen. Hausmeister Kruspe bestellte für alle ein Eis und bedankte sich nochmal ganz besonders bei den Kindern und die fanden ihn inzwischen ganz nett.

Die Spukbaustelle

von Nicolas (10) und Maria (84)

Es war einmal ein Mädchen namens Marie. Marie lag spät abends in ihrem Bett und dachte an die Baustelle gegenüber von ihrem Haus. Es war nämlich nicht irgendeine Baustelle. Nein, das war eine Spukbaustelle. Die Schillerstraße war wegen Bauarbeiten schon seit einer Woche gesperrt. Aber Marie sah tagsüber nie einen Bauarbeiter auf dieser Baustelle. Nur in der Nacht sah man ein seltsames Licht und Schatten, die nicht von Menschen stammen konnten.

Auf einmal spürte Marie einen großen Drang herauszufinden, was dort vor sich ging. Mit klopfendem Herzen schlüpfte sie aus ihrem Bett und zog ihre warme Strickjacke an. Ganz leise öffnete sie ihre Zimmertüre und schlich auf den Hausflur.

Vorsichtig und ganz leise überquerte das Mädchen die Schillerstraße. Je näher Marie dem Spukhaus kam, umso mehr veränderte sich das Licht, das das Mädchen so neugierig machte. Durch die Flurscheibe des Hauses sah es vier Katzen, die mit Mäuschen spielten. Durch das Licht der gegenüberstehenden Straßenlaterne erschienen die Katzen riesengroß. Marie erschrak sehr. Plötzlich stand auch ihr jüngerer Bruder neben ihr, den auch die Neugier aus dem Bett getrieben hatte. Als dann die Nachbarskatze auf beide zukam und schnurrte, mussten die Kinder lachen und gingen zufrieden in ihre Betten zurück.



Eine besondere Schulstunde (1)

von Carmen (74) und Pia (9)

War das wieder eine Hitze! Seit Tagen brannte die Sonne vom Himmel. Aber es war nicht heiß genug für Hitzefrei. Zu allem Unglück musste noch eine Klassenarbeit in Sachkunde geschrieben werden. Tom konnte das Fach nicht leiden. Das lag an Lehrer Sailer. Den fand Tom einfach blöd. Zu allem Pech hatte Tom sein Schulheft nicht in Ordnung gebracht und Herr Sailer sammelte es zu Beginn der Stunde ein. Tom fühlte sich unwohl.

Ein paar Minuten später wurde die Klassenarbeit ausgeteilt. Tom wollte erst gar nicht reingucken, mit einem mulmigen Gefühl schaute er schließlich auf das Blatt. Tom sah, dass es das Thema Garten war. Das hatte er noch mal geübt, deswegen freute er sich doch. Die ersten Aufgaben konnte er leicht lösen. Die letzte Aufgabe fand er zu schwer. Tom schwitzte, weil er nur noch 15 Minuten hatte. Er überlegte bestimmt 10 Minuten. Tom dachte noch einmal scharf nach, da fiel es ihm ein. Der Baum mit der weißen Rinde war die Birke. Endlich konnte er die Arbeit abgeben. Ein paar Tage später bekam er die Klassenarbeit zurück, er hatte alles richtig und erhielt dafür eine 1+. Auch sein Schulheft bekam Tom zurück. Herr Sailer blickte ihn streng an. Doch dann lächelte er und sagte: „Nächstes Mal bitte ein bisschen ordentlicher.“ Und auf einmal fand Tom den Lehrer gar nicht mehr so blöd.

Eine besondere Schulstunde (2)

von Carmen (74) und Amelie (9)

War das wieder eine Hitze! Seit Tagen brannte die Sonne vom Himmel. Aber es war nicht heiß genug für Hitzefrei. Zu allem Unglück musste noch eine Arbeit in Sachkunde geschrieben werden. Tom konnte das Fach nicht leiden. Das lag an Lehrer Sailer. Den fand Tom einfach blöd. Zu allem Pech hatte Tom sein Heft nicht in Ordnung gebracht und Herr Sailer sammelte es zu Beginn der Stunde ein. Tom fühlte sich unwohl. Auch seine Freunde sahen nicht glücklich aus. Sie erwarteten nur, dass Herr Sailer ihnen wieder eine superschwere Arbeit austeilte. Doch es kam anders: Herr Sailer trat nach vorne und sagte: „Heute machen wir eine ganz besondere Arbeit. Wir gehen nach draußen. Ihr bildet Gruppen und in jeder Gruppe dürfen höchstens drei Kinder sein. Jede Gruppe darf sich ihr eigenes Thema aussuchen. Ihr dürft recherchieren und habt zwei Stunden Zeit.“

Die Freunde Tom, Noah und Eliah steckten die Köpfe zusammen um zu beraten. Die drei waren gerne im Garten ihrer Großeltern und dort gab es Hochbeete, die sie ganz toll fanden. So entschlossen sie sich, den Aufbau eines Hochbeetes zu beschreiben. Dazu braucht man Holz für den Rahmen des Beetes sowie nicht rostende Schrauben. Von unten wird der Holzrahmen mit engmaschigem Hasendraht verschlossen. Von innen wird das Holz mit einer Teichfolie ausgekleidet, damit das Holz nicht fault. Die unterste Schicht im Hochbeet sollten Reisig und Zweige sein, darauf gibt man Laub und anschließend Rasenschnitt. Dann füllt man mit Kompost gemischte Gartenerde ein. Danach kann endlich gesät und gepflanzt werden.

Tom, Noah und Eliah finden es nämlich sehr spannend, wenn das Gemüse langsam heranwächst und es schmeckt viel besser als aus dem Supermarkt. Sie würden sich wünschen auch im Außenbereich der Schule Hochbeete zu haben.

Eine besondere Schulstunde (3)

von Carmen (74) und Noémi (10)

War das wieder eine Hitze! Seit Tagen brannte die Sonne vom Himmel. Aber es war nicht heiß genug für Hitzefrei. Zu allem Unglück musste noch eine Arbeit in Sachkunde geschrieben werden. Tom konnte das Fach nicht leiden. Das lag an Lehrer Sailer. Den fand Tom einfach blöd. Zu allem Pech hatte Tom sein Heft nicht in Ordnung gebracht und Herr Sailer sammelte es zu Beginn der Stunde ein. Tom fühlte sich unwohl.

Also ging er mit einem schlechten Bauchgefühl zur Schule. Doch als er ankam, stand sein Lehrer vor der Tür und sagte, dass die Klasse heute die Tiere im Wald beobachten würde. Frank, der immer gute Noten hatte und nichts anderes tat als zu lernen, fragte: „Und was ist mit der Arbeit?“

„Arbeit wirst du im Leben genug haben“, antwortete Herr Sailer entspannt.



Glück gehabt

von Maria (84) und Murielle (10)

Ein Vögelchen, Pucki, ein Wellensittich, fühlte sich in seinem Zuhause nicht mehr wohl. Hunde und Katzen umlagerten seinen Käfig. Also beschloss Pucki sich ein neues Zuhause zu suchen. Bei passender Gelegenheit flog er durch das offene Fenster davon, gespannt, was ihn wohl draußen erwartet. Er fliegt aus einem riesigen Hochhaus und fliegt Loopings und zwitschert fröhlich vor sich hin. Er wusste gar nicht, dass es so viele Menschen und Gegenstände gibt. Leute gucken ihn fragend an, aber er ist in dieser riesigen Stadt nicht mehr zu bremsen! Er fliegt durch den Central Park, durch jeden Baum und nimmt alle Vögel mit, die er sieht. Auf einmal sind es unzählige Vögel, die hinter Pucki herfliegen, von weit weg sieht es so aus, als ob man mit Vögeln Feuerwerk machen würde. Pucki ist es nicht gewöhnt, so viel zu fliegen, plötzlich wird er bewusstlos. Er fliegt – oder soll man sagen fällt – von vielen Metern sehr schnell auf unzählige Menschen zu, die eigentlich dieses Wunder bewundern wollten. Aber alle Vögel fliegen auf den Boden und bilden ein Bett für Pucki und er landet weich auf vielen Flügeln von jetzt Freunden.





Können Wellensittiche sprechen?

von Erika (82) und Pia (9)

Seit 1970 wohnen wir in Hochdahl. Unsere Söhne Arno und Jürgen wünschten sich einen Wellensittich. Sie wollten ihm das Sprechen beibringen, aber es gelang ihnen nicht.

Mancher meinte vielleicht, weil der Hansi so einsam ist. Also wurde ein zweiter Wellensittich angeschafft. Sie dachten, und wir natürlich auch, dann klappt es vielleicht besser. Sie hatten beide viel geübt und auch viel Spaß dabei gehabt. Aber es gelang ihnen nicht. Warum eigentlich nicht?

Noch wollten die Kinder nicht aufgeben, sie suchten in ihrem Wellensittichbuch nach einem Trick. Leider haben sie nichts gefunden. Da hatte Arno eine Idee: „Wir haben doch noch Leckerlis im Schrank. Wir können immer ein Wort sagen und ein Leckerli geben.“ Jürgen sagte: „Gute Idee, dann nehmen wir das Wort Keks.“ Sie probierten es aus. Eine ganze Woche machten sie so weiter. Am Sonntagabend wollten sie aufgeben, weil die Wellensittiche nie sprachen. Doch am Montagmorgen sagte ein Wellensittich plötzlich: „Keks“. Der andere machte es ihm nach. Dann taten Arno und Jürgen sogar vier Kekse in den Käfig. Sie waren überglücklich.

Sheggy und Coco

von Irmgard (86) und Selina (10)

Meine Bernhardinerhündin Sheggy und ich wurden von allen nur „Gespann“ genannt. Morgens flog immer unser Welensittich Coco durch die Küche. Sheggy mochte Coco und saß oft vor dem Käfig. Eines Morgens hatte ich vergessen, dass der Hund im Raum war. So saß Sheggy plötzlich da, mit Coco im Maul. Ich holte ihn heraus und es ging ihm gut. Sie hatte ihn ganz vorsichtig gehalten und schaute mich stolz an. So begann die Freundschaft zwischen Sheggy und Coco. Am nächsten Tag wollte ich ganz normal einkaufen gehen, da es sehr stickig war, ließ ich die Gartentür offen und dann ging ich los. Als ich mit voll gepackten Tüten ankam, hörte ich komischerweise kein zwitschern oder bellen. Ich ging in das Wohnzimmer und sah das Cocos Käfig leer war und im Hundekorb saß kein Hund.



Ich suchte im ganzen Haus aber fand nichts. Da fiel mir ein, dass ich die Tür zum Garten aufgelassen hatte. Ich ging in den Garten, um sie zu suchen, aber hatte keinen Erfolg. „Aufgeben kommt aber nicht in Frage“, dachte ich und ging in den Wald. Es wurde spät und die Sonne ging langsam unter. Als ich zuhause war, war es total ungewohnt, dass ich kein Bellen oder Zwitschern hörte.

Ich ging ins Bett und hoffte, dass ich morgen mehr Glück haben werde. Am nächsten Tag stand ich früh auf, um Sheggy und Coco zu suchen. Diesmal ging ich eine andere Strecke und nach einer Stunde hörte ich ein leises zwitschern. Ich hörte es immer lauter, bis ich Sheggy mit Coco auf dem Kopf sah. Sofort sprang Sheggy mich an und Coco flog auf meine Schulter.



Ich war übergelukkig und als wir ankamen setzte ich Coco in den Käfig, aber Sheggy holte ihn mit seinen Pfoten raus. Das ist wahre Freundschaft.

Sheggy und der Yorkshire-Terrier

von Irmgard (86) und Chloe (10)

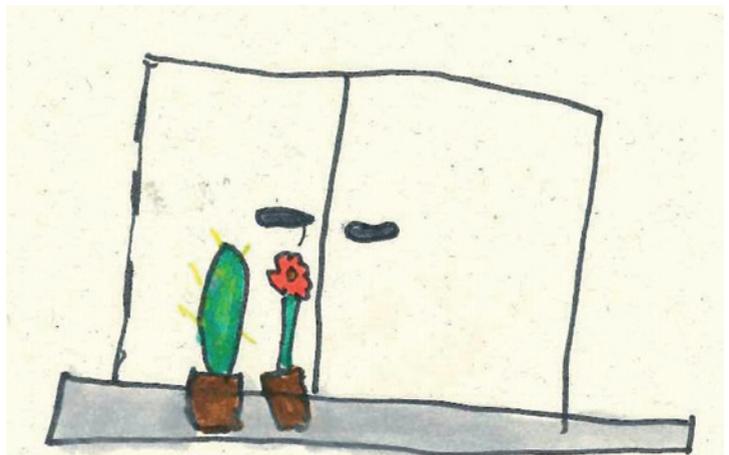
Meine Bernhardinerhündin Sheggy und ich gingen immer auf einer Brachfläche spazieren. Dort gab es auch einen kleinen Berg. Eines Tages kamen wir unten am Berg an, als oben ein Junge mit einem kleinen Yorkshire-Terrier erschien. Beide Hunde waren nicht angeleint und rannten aufeinander zu. Der Junge und ich bekamen einen großen Schreck. Sheggy war im Gegensatz zu dem kleinen Hund riesengroß. Als die beiden aufeinandertrafen, sprang der kleine Hund hoch und biss sich in der dicken Haut an Sheggy's Hals fest. Sheggy begann, ihn langsam und vorsichtig hin und her zu schaukeln. Das Ganze schien den beiden Hunden tatsächlich Spaß zu machen. Dann schüttelte sich Sheggy stark, der Yorkshire-Terrier flog ein Meter durch die Luft. Er quiekte beim Aufprall laut auf. Der Junge und ich liefen schnell zu ihm hin. Plötzlich begann der Junge zu weinen und ich sagte zu ihm: „Wenn du möchtest bringen wir ihn gemeinsam zum Tierarzt.“ Der Junge nickte. Wir liefen schnell zum Auto und fuhren direkt zum Tierarzt. Nach zehn endlos langen Minuten im Wartezimmer wurden wir endlich reingerufen. Der Arzt untersuchte den Yorkshire-Terrier. Nach der Untersuchung sagte er, es war wohl mehr der Schock als der Schmerz, es sei nichts Schlimmes. Wir konnten gehen. Seit diesem Tag treffen wir uns öfter auf der Brachfläche und unsere Hunde spielen und toben miteinander, allerdings sind sie immer vorsichtig und gehen liebevoll miteinander um.

Stacheln und Blüten (1)

von Ruth (92) und Pia (9)

Ilse ist eine fröhliche, 30 Jahre alte Frau. Sie bewohnt eine gemütliche Wohnung. auf der Fensterbank steht schon lange ein Kaktus mit dicken Stacheln. An einem Sommertag stellt Ilse zum Kaktus eine rote Clivie. Der Kaktus guckt neidisch auf die schöne Clivie. Die Clivie guckt spöttisch auf den Kaktus. Er hat nur Stacheln denkt sie spöttisch. Da klingelt das Telefon. Der Vater bittet Ilse um Hilfe. Die Mutter ist erkrankt. Ilse packt schnell den Koffer, sie fährt zu den Eltern. Sie bleibt 14 Tage. Als Ilse nach Hause kommt ist die Clivie vertrocknet und der Kaktus streckt noch immer seine Stacheln in die Höhe.

Ilse erschrak und stellte die Clivie schnell in ein Wasserbad. Nach ein paar Tagen blühte sie wieder. Als sie wieder auf der Fensterbank stand fragte der Kaktus: „Geht es dir wieder besser?“ Die Clivie sagte: „Ja, zum Glück. Wie hast du es geschafft nicht zu vertrocknen?“ „Ich speichere das Wasser. Sollen wir Freunde sein?“ sagte der Kaktus. Das wollte die Clivie gerne. Sie rückten nah zusammen und die Clivie schaute den Kaktus nur noch bewundernd an.



Stacheln und Blüten (2)

von Ruth (92) und Michelle (9)

Ilse ist eine fröhliche, 30 Jahre alte Frau. Sie bewohnt eine gemütliche Wohnung. auf der Fensterbank steht schon lange ein Kaktus mit dicken Stacheln. An einem Sommertag stellt Ilse zum Kaktus eine rote Clivie. Der Kaktus guckt neidisch auf die schöne Clivie. Die Clivie guckt spöttisch auf den Kaktus. Er hat nur Stacheln denkt sie spöttisch. Da klingelt das Telefon. Der Vater bittet Ilse um Hilfe. Die Mutter ist erkrankt. Ilse packt schnell den Koffer, sie fährt zu den Eltern. Sie bleibt 14 Tage. Als Ilse nach Hause kommt ist die Clivie vertrocknet und der Kaktus streckt noch immer seine Stacheln in die Höhe.

Der Kaktus träumte noch lange von der schönen Clivie. Aber er vergaß nie, wie gemein sie zu ihm gewesen war und wie fies sie ihn angeschaut hatte. Für ihn war die Clivie von außen schön anzuschauen, aber innerlich hässlich. Der Kaktus war froh, auch wenn er von außen hässlich war, wusste er, dass er von innen Kraft und Schönheit hatte.





Die Johanniter-Begegnungsstätte

Alt und Jung

Die Begegnungsstätte Alt und Jung bietet ein umfangreiches Angebot für alle Generationen von Geselligkeit, Bewegung, Hirnleistungstraining, Kreativität, Sprache, bis hin zu Kochen/Backen und Gartenarbeit das stets nach den Wünschen, Ideen und Bedürfnissen der Besucherinnen und Besucher angepasst wird. Generationsübergreifende Feste und Aktionen fördern das Miteinander und das Zugehörigkeitsgefühl. Wir legen Wert darauf, den Dialog zwischen den Generationen zu fördern und unsere Besucherinnen und Besucher in der Selbstorganisation zu unterstützen. Dazu stehen uns in der Begegnungsstätte ein Multifunktionsraum mit Küche, ein gemütlicher Begegnungsraum und ein Kreativraum zur Verfügung. Der Garten der Sinne lädt zum Verweilen, Spazieren und Ernten ein.

Johanniter-Begegnungsstätte Alt und Jung

Hildener Str. 19, 40699 Erkrath

Telefon: 02 104 21 60 610 (Eva Flader)

02 104 21 60 612 (Gabi Gründker)

E-Mail: begegnungsstaette.bergischesland@johanniter.de

Aus Liebe zum Leben



JOHANNITER